Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 19

Artikel: Kastanienbäume

Autor: Oser, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

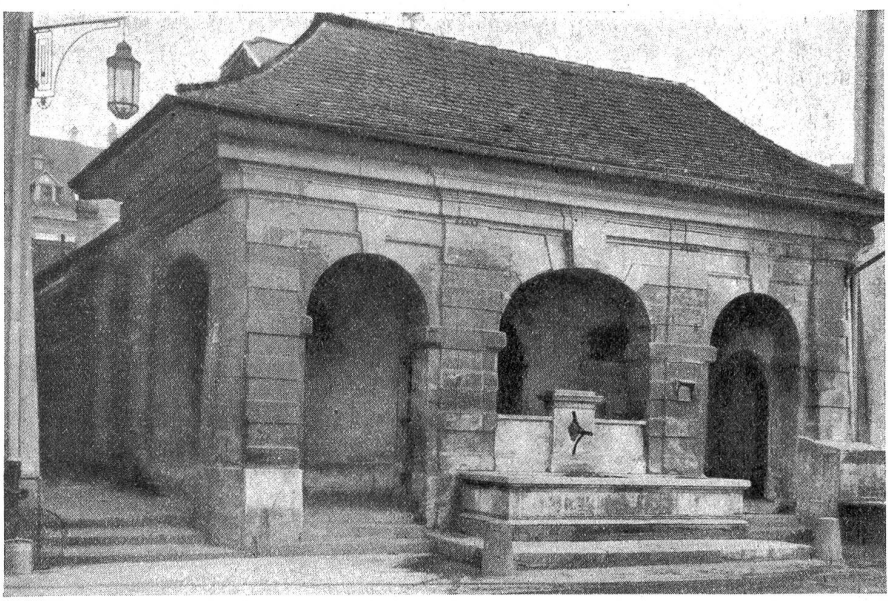
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die alte Schal in Bern.



Die alte Schal von der Metzgergaßseite. (Phot. Gebr. Künzli.)

Jetzt soll die alte Schal verschwinden, und damit wieder ein Stück Alt-Bern, ohne das man sich die untere Stadt kaum vorstellen kann. Sie sei zu nichts mehr nützlich, die alte Schal, heißt es nun auf einmal, und man könne den Platz viel nutzbringender gebrauchen. Sie sei ja auch gar nicht schön, und es sei wirklich nicht schade um sie — ganz im Gegenteil, es sei höchste Zeit, daß sie endlich einmal etwas anderem weiche!

Es geht mit den alten Bauten wie mit den Menschen. Ist etwas geplant, oder möchte man sie gerne weghaben, dann entdeckt man an ihnen auf einmal tausend und ein Laster! Die alte Schal sei nicht schön! Da soll man einmal die Besucher von Bern und die Nichtberner der Bundesstadt sprechen lassen. Durchwandert man die untere Stadt und geht vielleicht noch die Metzgergasse hinauf, dann bleibt man gebannt stehen: welch interessantes Bauwerk ist denn dieses mit dem ernsten Aussehen eines mittelalterlichen Baues: mit den trotzigen Laubenpfeilern, dem klassisch schönen Bernerdach, dem breiten Tor, mit all den Einzelheiten, die sich zu einem ungemein harmonischen Ganzen vereinen und eines der reizvollsten Bauwerke darstellen. Gegen die Metzgergasse zu bildet ein zwischen zwei Laubenpfeilern eingebauter Brunnen neueren Datums einen stilvollen Abschluß. Wie alt sind wohl die Namenszüge und Zeichnungen, die in den weichen Sandstein der Pfeiler eingeritzt wurden? An der Längsmauer sind noch die Haken zu sehen, an denen die Feuerwehrleiter aufgehängt wurde. Die alte Metzg gegenüber bildet eine Ergänzung der alten Schal: sie dürfte der selben Epoche und dem selben Baumeister entstammen.

Nicht sehr viel melden die Chroniken von der alten Schal. Sie soll 1468 erbaut und in ihrem jetzigen Zustand seit 1665 bis 1667, da ihre Lauben an der Kramgasse erstellt wurden, sich befinden. Noch bis vor einigen Jahren diente sie ununterbrochen ihrem ursprünglichen Zweck: dem Verkauf von Fleisch, und zwar teilten sich mehrere Metzger in diesen. Erst in neuester Zeit stand sie einmal leer, dann wieder wurde dies und jenes hineingestellt oder irgendetwas fabriziert. Das ist gewöhnlich der Anfang vom Ende — aber es könnte auch anders gemacht werden!

Sie hatte ihre Glanzzeiten, die alte Schal, denn wir erinnern uns noch einer herrlichen Blumenausstellung, die in ihrem ungedeckten, von einem Bache durchzogenen Raume abgehalten wurde. Und dann hat sie auch eine Geschichte. Der Sitz des Schaltieres! Damit ist sie in die Sphären der Sage, der Geschichte der Jenseitigen, ja, in das Gebiet der Legende erhoben. Klingt es denn nicht wie eine Legende, der Jahrhunderte währende Jammer des Metzgerknechtes, der so hart büßen muß, weil er ein armes Tier zu Tode quälte? Das Verbrechen an der wehrlosen Kreatur könnte keine härtere Sühne finden. Wer das Geschrei jemals hörte, kann es nie mehr vergessen. Wird es verstummen, wenn die alte Schal einstmals dem Erdboden gleich gemacht ist?

Was ist eine Schal überhaupt? Eine Verkaufsstelle, die dem Gewerbe diente. Die Bäcker der obern Stadt hatten eine Brotschal dort, wo heute die Zytglockenlaube steht; die der untern Stadt im Hause der Schiffleuten an der Gerechtigkeitsgasse. Die niedere Fleischschal stand, wie Archivar Türler berichtet, in der Mitte der Gerechtigkeitsgasse auf dem Stadtbach, und sperrte die Gasse zum Teil ab. Sie erstreckte sich bis zur alten Krone und enthielt 16 Fleischbänke. Die rechts und links stehenden Häuser wurden als bei der niedern Schal bezeichnet. Auch die obere, 28 Fleischbänke zählende Fleischschal stand inmitten der Straße, ungefähr so wie die Kuttelbank noch heute steht. Beide Fleischschalen wurden 1468 abgebrochen, und auch die Brotschal der untern Stadt verschwand um diese Zeit.

Hedwig Correvon.

Kastanienbäume. Von Ernst Oser.

Immer seid ihr im Frühling die ersten,
Laßt eure Knospen springen und bersten,
Spreizt eure Blätter zu wehenden Fächern,
Formt das Gezweige zu schirmenden Dächern
Und baut trotz Wetterlaunen und Schauern
Eure Alleen zu grünen Mauern.
Ueber Nacht, allen sehnenden Herzen
Zündet ihr an die Blütenkerzen
Aller jungen Minne zur Freude
Und zum Trutz allem alten Leide.
Mag auch die Welt aus den Fugen bersten,
Immer bleibt ihr im Frühling die ersten!

Rundschau.

The Bank of London Ltd. bietet Effekten an.

Eine selten wiederkehrende Gelegenheit, viel Geld zu verdienen, verkündet die genannte Bank dem außerenglischen Publikum. Lithographierte Briefe, in anständigem Deutsch verfaßt, flattern auch in die Schweiz. Dank dem Sinken des Pfundes und des Dollars werfen sich, wie man weiß, die Geldinhaber auf „Sachwerte"; die Aktien haben zweifellos steigende Tendenz. Sie stehen ja, wie die Bank dies nennt, fast auf dem Ausverkaufspreisstand. Wer jetzt zugreife, der werde sogar doppelte Gewinnchancen haben: Einerseits die zu erwartenden Kursdifferenzen, anderseits wird er heute 30 Prozent infolge Pfundentwertung verdienen, und siehe da, noch eine dritte Chance tut sich auf: Das Pfund wird später sehr wahrscheinlich wieder steigen, am Franken gemessen.

Was ist da los, fragt sich der erstaunte Binnenländer, der sonst keine solchen Briefe empfing. Wünschen die Eng-